

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.
47. Jahrgang.

Nr. 5.

Sonnabend, den 13. Januar

1900.

Bestimmungen

über den freiwilligen Eintritt zum zwei-, drei- oder vierjährigen aktiven Militärdienst.

- 1) Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahr freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nöthige moralische und körperliche Befähigung hat.
- 2) Wer sich freiwillig zu zwei- oder dreijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie oder dem Train, oder zu dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie, oder zu drei- oder vierjährigem Dienst bei der Kavallerie melden will, hat vorerst bei dem Civilvorstehenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes (d. i. in Sachsen der Amtshauptmann) die Erlaubniß zur Meldung nachzusuchen.
- 3) Der Civilvorstehende der Ersatz-Kommission giebt seine Erlaubniß durch Ertheilung eines Meldescheins.
Die Ertheilung des Meldescheins ist abhängig zu machen:
a. von der Einwilligung des Vaters oder Vormundes,
b. von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat.
- 4) Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppentheils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung ihres Meldescheines bei dem Kommandeur des gewählten Truppentheils nachzusuchen. Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.
- 5) Die Annahme erfolgt durch Ertheilung eines Annahmescheines.
- 6) Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, in der Regel am Rekruten-Einstellungstermin (im Oktober) und nur insoweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militär-Musikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.
Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldeschein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermine.
Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldescheins bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimath beurlaubt werden.
- 7) Die freiwillig vor Beginn der Militärpflicht — d. i. vor dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den aktiven Dienst eingetretenen Leute haben den Vortheil, ihrer Dienstpflicht zeitiger genügen und sich im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens der Unteroffiziers-Charge bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Civilversorgungsschein bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre und die Dienstprämie von 1000 Mark erwerben zu können.
- 8) Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains, welche freiwillig, und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr I. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichten und diese Verpflichtung erfüllt haben.
- 9) Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Uebungen während des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Uebungen nicht einberufen.
- 10) Militärpflichtigen, welche sich im Musterungs-Termin freiwillig zur Aushebung melden, erwächst ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils nicht.

Dresden, den 8. Januar 1900.

Kriegsministerium.
v. der Planitz.

Bekanntmachung.

Von dem **Statistischen Waarenverzeichnis** und dem **Verzeichnisse der Waaren-güter**, auf die die Bestimmung im § 11 Abs. 2 Ziffer 3 des Gesetzes vom 20. Juli 1879, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs, Anwendung findet, ist ein sämtliche Änderungen einschließend der am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen enthaltender Neudruck veranlaßt worden, der bei jeder zu Vollabfertigungen befugten Amtsstelle in einem Exemplare zur Einsichtnahme des Publikums ausgelegt ist oder bereitgehalten wird.
Der Vertrieb des Druckwerkes ist der Firma H. von Deckers Verlag, G. Schenk, Berlin S.W., Jerusalemstr. 56 übertragen worden. Der Ladenpreis beträgt für ein mit grünem bedruckten Umschlage geheftetes Exemplar 60 Pfennig und für ein in Kaliko gebundenes Exemplar 1 Mark 20 Pfennig.

Dresden, am 5. Januar 1900.

Königliche Zoll- und Steuer-Direktion.
Dr. Löbe.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Max Arthur Seidel** eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohn- und Schlachthaus, sowie Schmiedewerkstattgebäude Folium 174 des Grundbuchs für **Carlshof** nach dem Flurbuche 9. Nr. groß, geschätzt auf 12000 M. soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 25. Januar 1900, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

der 5. Februar 1900, Vormittags 11 Uhr
als Termin zu Verhandlung des Vertheilungsplans
anberaumt worden.

Eine Ueberzicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Eibenstock, am 4. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.
Schilde, Off.

Auf dem die Firma **Unterstützengrüner Kardätschen-, Bürsten- und Pinsel-Fabrik Breitsprecher & Hess** in **Unterstützengrün** betreffenden Blatte 224 des hiesigen Handelsregisters für den Landbezirk ist heute eingetragen worden, daß die Firma

**Unterstützengrüner Kardätschen-, Bürsten- und Pinsel-Fabrik
Richard Breitsprecher**

lautet.
Eibenstock, den 5. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.
Ohrig.

Bekanntmachung.

Herr Justizrath Conrad Erasmus Landrock hier ist am 2. d. Mts. auf weitere sechs Jahre als **unbesoldeter Stadtrath** und zugleich als **Stellvertreter des Bürgermeisters** verpflichtet und eingewiesen worden.

Eibenstock, den 11. Januar 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Grüchtel.

Bekanntmachung.

die **Anmeldung der Dstern 1900 schulpflichtig werdenden Kinder betr.**

Dstern 1900 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, welche bis dahin das sechste Lebensjahr erfüllt haben.
Außer diesen können auch solche Kinder der Schule zugeführt werden, welche bis zum 30. Juni 1900 das sechste Lebensjahr vollenden.
Die Anmeldungen werden

**Dienstag, den 16. Januar 1900,
Nachmittags von 2—5 Uhr für die erste Bürgerschule,
Donnerstag, den 18. Januar 1900,
Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr und
Freitag, den 19. Januar 1900,
Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr für die zweite Bürger-**

Schule im Direktorialzimmer des alten Schulgebäudes
entgegen genommen.

Bei der Anmeldung ist für alle Kinder der **Impfschein**, und für Kinder, die aus **Gesundheitsrücksichten** vom Schulbesuche noch **zurückgehalten** werden sollen, ein **ärztliches Zeugniß** über die **Nothwendigkeit** dessen, für die **nicht in hiesiger Stadt** geborenen Kinder aber außerdem eine **landesamtliche Geburtsurkunde** und ein **Taufzeugniß** beizubringen.

Insofern die Anmeldung der Kinder nicht durch die Eltern selbst erfolgt, sind damit nur Erwachsene zu beauftragen, welche über die einschlagenden Verhältnisse der betreffenden Kinder und ihrer Eltern genügende Auskunft zu ertheilen vermögen.
Anmeldungen durch Schulkinder und Personen, welche eine ausreichende Auskunft nicht geben können, müssen zurückgewiesen werden.

Eibenstock, den 12. Januar 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Schulgeld betr.

Es wird hiermit an Bezahlung des auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember vor. Js. in Rückstand gelassenen **Schulgeldes der I. und II. Bürgerschule** mit dem

20. Januar d. Js.

Zahlung an die hiesige **Schulgelde-Einnahme** nicht erfolgt, das vorgeschriebene Zwangs-

vollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 11. Januar 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Rsch.

Gemeindeanlagen-Regulativ für Schönheide betr.

Die bisherigen Paragraphen 6, 7, 8, 9 und 10 des hiesigen Gemeindeanlagen-Regulativs sind aufgehoben worden und sind die an ihre Stelle tretenden Bestimmungen in einem besonderen (II.) Nachtrage vom 28. November 1899 enthalten.

Dieser Nachtrag, der die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden hat, liegt vom 15. d. Mts. ab zur Einsichtnahme in dem Geschäftszimmer Nr. 6 der hiesigen Gemeindeverwaltung während der gewöhnlichen Geschäftsstunden aus.

Schönheide, am 8. Januar 1900.

Der Gemeinderath.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Beschlagnahme deutscher Dampfer ist zum Teil aus Verordnungsgründen erfolgt, die so friivol und lächerlich sind, daß die Annahme, sie könnten wirklich der eigentliche Anlaß zu den englischen Schikanen gewesen sein, so gut wie ausgeschlossen erscheint. Es handelt sich offenbar für die englischen Offiziere und Beamten nur um Vorwände zur Ausführung der ihnen gewordenen und gegen die deutschen Schiffe gerichteten Instruktionen. So ist es jetzt nach englischen Quellen festgestellt, daß die Passagiere des Dampfers „Bundesrath“, die einen Khaft-Anzug trugen, Mitglieder der italienischen Gesellschaft vom Roten Kreuz waren, die in gleicher Weise verwundete Briten und Buren pflegen sollten. — Es ist noch nicht endgültig festgestellt, ob sich unter der Ladung des „Bundesrath“ Kriegskontrebande befindet; aber wie verlautet, wird die englische Regierung bereit sein (wie großmüthig), eine Entschädigung für jede Verzögerung zu geben, wenn sich keine Kontrebande vorfindet. Die von der deutschen Regierung unterzöglich gemachten Vorstellungen bezüglich der Behandlung neutraler Schiffe sind, wie das Reutersche Bureau sich ausdrückt, von der englischen Regierung mit aller Berücksichtigung aufgenommen worden. Wie verlautet, wird die Angelegenheit der neuerlichen Ausbringung eines deutschen Postdampfers in freundschaftlicher Weise zwischen den beiden Regierungen geregelt werden. Dem Vernehmen nach bestand sich an Bord des „General“ keine Kontrebande, auch nicht an Bord des „Herzog“. Da „General“ und „Herzog“ keine Kontrebande haben, so mußte natürlich die Freigabe der Schiffe erfolgen, und die Engländer, ob sie geneigt sind oder nicht, müssen Entschädigungen für Zeitverlust u. s. w. bezahlen. Das ist nicht Sache der Neigung und Bereitwilligkeit der englischen Regierung, sondern einfach eine Rechtsfrage, zu deren lokaler Erledigung Großbritannien gezwungen ist.

— Die Parteien im Reichstag haben sich dahin verständigt, daß in den ersten Tagen nächster Woche die Reichsregierung bezüglich ihrer Stellung zu der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die englische Marine interpellirt werden soll.

— Die Prinzessin Heinrich ist am Dienstag früh von einem (dritten) Prinzen glücklich entbunden worden.

— England. Die Londoner Blätter veröffentlichen die sensationelle Meldung, das Kriegsam werde Maßregeln von außerordentlicher Wichtigkeit treffen. Sämtliche Militärruppen, sämtliche Freiwillige und sämtliche Spezialkorps würden einberufen, die gesammten Streitkräfte des Königreichs werden mobilisirt. 50,000 Mann sollen nach Südafrika entsendet werden und gleichzeitig genügend Truppen vorhanden bleiben, um etwaigen europäischen Verwickelungen Widerstand leisten zu können, die durch die Besetzung der Delagoa-Bay, welche die englische Regierung als nothwendig betrachtet wird, etwa entstehen könnten.

— London, 11. Januar. Der „Daily Mail“ wird aus Calcutta telegraphirt, die indische Regierung habe in letzter Zeit beunruhigende Informationen über die russischen Bewegungen erhalten. Die Lage in Persien sei beforgnißerregend. Rußland benutze die Transbaalstraße, um seine Vorposten an der persischen Grenze vorzuschieben. Später würde es voraussichtlich eine Demonstration an der afghanischen Grenze unternehmen, um ganz Nordost-Indien in Gefahr zu versetzen. Zugleich werde es stillschweigend Persien annectiren, wahrscheinlich unterstützt von Deutschland, welches Eisenbahnkonzessionen erhalten solle. Lord Curzon sei sich der eventuellen Gefahr voll bewußt.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Trotdem die Kämpfe um Ladysmith noch am Sonntag fortgebauert haben, schweigt der offizielle Draht noch immer über deren Ausgang und bringt heute überhaupt keine Meldung vom Kriegsschauplatz, trotzdem die englischen Truppenabtheilungen überall am Modder, bei Colesberg, an den Stormbergen und endlich südlich vom Tugela in engster Fühlung mit den Burenvorposten stehen, sodas täglich Plänkelen, Scharmützel und Vorpostengefächte vorauszusetzen sind. Man deutet dies allgemein zu Ungunsten der Engländer und wieder gehen in Brüssel und Paris Gerüchte, die von der Uebergabe von Ladysmith und der Gefangennahme des Generals White mit seiner ganzen Division zu berichten wissen. Es wäre auch kein Wunder, wenn sich General White endlich zur Kapitulation entschlossen hätte. Denn seine Division ist infolge von Mangel an genügenden Lebensmitteln und Krankheiten dezimirt, sowie durch die lang andauernde Belagerung demoralisirt. Seit zehn Wochen wartet er nun schon vergeblich auf Entsatz und die Thatsache, daß General Buller, der nur 25 km südlich von Ladysmith steht, trotz seiner Alarmmeldung und trotz der wiederholten Bemerkung, daß der Angriff der Buren von Süden, also von der Buller nächst gelegenen Position erfolge, keinen ernsthaften Versuch gemacht hat, dem bedrängten Kameraden Hilfe zu bringen, muß die Truppen und ihre Führer entmutigen.

— Wie „Daily Telegraph“ meldet, haben am 8. d. M. die Buren rund um Ladysmith ein unregelmäßiges Geschützfeuer wieder begonnen. Dem „Standard“ wird aus Durban telegraphirt, daß 1200 indische Kranenträger am 8. d. M. in das englische Lager abgegangen seien; dieser Umstand deute auf eine nahe bevorstehende Bewegung des Generals Buller hin. Also sowohl bei Ladysmith wie bei Colesberg muß man sich auf ernstere Ereignisse für die nächsten Tage gefaßt machen.

— Der neue Feldmarschall Lord Roberts und Lord Kitchener sind am Mittwoch in Kapstadt eingetroffen und mit allgemeiner Spannung sieht man der Uebernahme des Oberbefehls entgegen. Ehe die angeblügten Verhältnisse vollständig sind, werden sie aber noch eine Zeit lang warten müssen, denn die englische Truppenvertheilung stößt auf Schwierigkeiten. Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Alderhot gemeldet, daß die angelegten Truppenvertheilungen aus Mangel an Schiffen vorläufig aufgegeben werden mußten. Die Batterien 83, 84 und 85 sollten längst das Lager verlassen haben, da sie am 8. Jan. eingeschifft werden sollten. Bisher aber erging keinerlei Befehl, sich bereit zu halten. Für verschiedene Infanterie- und Kavallerieregimenter, die sich marschbereit halten, traf sogar Gegenerdre ein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Vor einigen Tagen wurde der nach hier beurlaubte Grenadier vom 1. Leib-Grenadier-Regiment Albert Fröhlich begraben. Dazu war eine Abordnung, welche aus einem Offizier, einem Unteroffizier und zwei Gemeinen bestand, erschienen. Der Offizier widmete dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf. Er war der zweitlängste Soldat der sächsischen Armee, der längste ist ein Einjährig-Freiwilliger beim Ulanen-Regiment in Oshag.

— Hundshübel. Aus den kirchlichen Nachrichten hieriger Pfarochie vom vergangenen Jahr sei folgendes erwähnt: Geboren wurden 63, 65 in Hundshübel und 3 in Reibhardtshäl, 35 Knaben und 33 Mädchen, darunter 5 uneheliche und 2 todtgeborene gegen 1898 9 Geburten weniger und 2 uneheliche mehr. Confirmirt wurden 33, aus Hundshübel 30 und aus Reibhardtshäl

3, 16 Knaben und 17 Mädchen. Gegen 1898 6 Confirmanthen mehr. 15 Katechismusunterreibungen fanden statt, besucht von 106 Knaben und 202 Mädchen und 12 Kindergottesdienste, außerdem mehrere Confirmanthen, liturgische Gottesdienste u. s. w. Gertraut wurden 13 Paare und 18 Paare ausgetraut, von den lebigen 33 Personen machten 18 auf die herkömmlichen Ehrentitel Anspruch. Gegen 1898 1 Trauung und 4 Aufgebote weniger. Communicanten waren 1179, gegen 1898 37 weniger, 1106 aus Hundshübel und 74 aus Reibhardtshäl. 24 Hauskommunionen fanden statt. Abendmahlsprozentsatz für die gesammte Pfarochie 76,6% (im Jahre 1898 78,91%), für Hundshübel 78,81% (1898: 81,24%) und Reibhardtshäl 53,24% (1898: 55,39%). Gestorben sind 34, 32 aus Hundshübel und 2 aus Reibhardtshäl. Begraben wurden 35. Gegen 1898 5 Todesfälle weniger. Die 8 Landcolleoten ergaben 133 M. 11 Pf. (gegen 1898 7 M. 50 Pf. mehr). Die Cymbelbüchsen 112 M. 78 Pf. (13 M. 1 Pf. mehr), Communionsbüchsen 47 M. 75 Pf. (6 M. 20 Pf. mehr), die kirchlichen Armenbüchsen 36 M. 8 Pf., Kirchengeldbüchsen 34 M. 33 Pf. Für den Kirchengeld wurde ferner geopfert bei Tausen 23 M. 81 Pf. und bei Trauungen 14 M. 75 Pf., bei Begräbnisgottesdiensten 5 M. 62 Pf., für die Heidenmission 141 M. 30 Pf., für die Herrnhutermission 13 M. 28 Pf., für den Gustav Adolph-Verein 22 M. 50 Pf., für den luth. Gotteskasten 23 M., für die Hungernden in Deutsch-Ost-Afrika 21 M. 57 Pf. usw. Gottes Segen ruhe auch fernerhin auf dieser Kirchengemeinde.

— Delitzsch i. B., 8. Januar. Die vielerörterte, unzutreffende Meinung, daß bei Beförderung von Kindern auf der Eisenbahn eine Verschlebung der Altersgrenze stattgefunden habe, daß Kinder bis zum sechsten Jahre frei seien und von da bis zum vierzehnten Jahre nur den halben Fahrpreis zu entrichten hätten, bereitete am Freitag einer von hier nach Chemnitz reisenden Dame viel Aerger, Zeitverlust und Kosten. Auf dem Zwickauer Bahnhof wurde festgestellt, daß ein in der Begleitung der Dame befindliches Mädchen das fünfte Lebensjahr überschritten, aber keine Fahrkarte hatte. Infolge der längeren Auseinandersetzung, welche mit der Zahlung von 6 M. Geldstrafe und Nachlösung einer Fahrkarte endete, verfuhrte die Dame den nächsten nach Chemnitz gehenden Zug und eine dort angelegte Gerichtsverhandlung, wobei sie als Zeugin dienen sollte. Eine weitere Strafauslage von 25 Mark, weil diese Gerichtsverhandlung vertagt werden mußte, steigerte den Preis dieser Kinderfahrkarte noch erheblich, sodas wir dieses Vorkommniß reisenden Eltern dringend zur Verbeziehung empfehlen möchten.

— Klingenthal. In der Familie des Holzblas-Instrumentenmachers Wolf in Obersachsenberg, in welcher vor kurzem drei Kinder an Scharlach und Typhus innerhalb einiger Tage starben, ist nun auch ein viertes Kind, ein Mädchen von 12 1/2 Jahren gestorben. Von den übrig geliebten fünf Kindern liegen noch einige an der gleichen Krankheit darnieder. Und das ganze Elend spielt sich ab in einer einzigen Stube von vielleicht 5 Meter im Geviert, die Wohn-, Arbeits- und Schlafstube zugleich ist! In dem einzigen Bett, das die Familie besitzt, lagen, als der Arzt hinam, ein todtet und zwei franks Kinder! Ein Sohn von 15 Jahren wird im Krankenhaus zu Klingenthal verpflegt.

— Mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich ist auch eine bedeutame Aenderung in der Behandlung auf die der Eisenbahn zurück gelassenen oder verlorenen Gegenstände eingetreten. Nach den bis jetzt im Bereiche der Sächsischen Staatsbahnen gültig gewesenen Bestimmungen wurden die dalebst aufgefundenen und an die Bahnverwaltung abgelieferten Gegenstände von der königlichen Polizeidirektion Dresden unter Stellung einer einjährigen Reklamationsfrist öffentlich ausgerufen und nach Ablauf dieser Frist, soweit sie nicht abgefordert worden waren, öffentlich versteigert. Der Finder des Gegenstandes erworb, wenn sich dessen Eigentümer während der Reklamationsfrist nicht meldete, das Eigenthum an dem Funde. Nach § 978 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat nunmehr Jeder, der eine Sache in den Geschäftsräumen oder Beförderungsmitteln einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrsanstalt findet und an sich nimmt, den Fund unverweilt an die Verkehrsanstalt oder an einem ihrer Angestellten abzuliefern und er hat keinen Anspruch auf die Sache, auch wenn sich der Eigentümer nicht meldet. Ebenso wenig steht ihm ein Finderlohn zu. Die bei der Sächsischen Staatsbahnen-Bewaltung eingelieferten Fundgegenstände werden von dieser — und zwar durch Anschlag in deren Fundbureau in Dresden (General-direktionsgebäude, Wienerstraße 4 Erdgesch.) — öffentlich ausgerufen. Anprüche an die Gegenstände sind innerhalb 6 Wochen, vom Tage des Ausschlags der Bekanntmachung an, geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgeforderten Gegenstände öffentlich versteigert. Der Erlös wird jedoch noch 3 Jahre dem Eigentümer der Sache zur Verfügung gehalten und ihm, wenn er sich innerhalb dieser Frist meldet, nach Abzug der Kosten für die Aufbewahrung und Versteigerung ausbezahlt.

2. Ziehung 1. Klasse 137. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 9. Januar 1900.
30,000 Mark auf Nr. 5975. 20,000 Mark auf Nr. 61803. 10,000 Mark auf Nr. 53208. 3000 Mark auf Nr. 76821.
1000 Mark auf Nr. 4429 6889 10113 18021 18959 58774 59831 68857 76818 81777 82260.
500 Mark auf Nr. 108 6836 15867 42743 50813 50995 51394 54561 54946 55110 66683 71544 73032 73994 75120 77075.
300 Mark auf Nr. 1693 2765 2822 5882 7810 11202 13135 14108 15745 20507 21785 23044 23106 23563 24250 32011 33708 33952 35253 36944 32584 42827 44481 47193 48006 50959 51283 54082 54859 56681 60256 64771 69041 69108 72729 74191 74772 78720 78887 83249 84742 94831 96987 99892.

Vor hundert Jahren.

13. Januar. (Nachdruck verboten.) Vor hundert Jahren, am 13. Januar, ist der englische Staatsmann Graf George von Clarendon geboren. Er hat in den 36er Jahren den für England damals recht wichtigen belandten Posten in Madrid bekleidet, wo er seinen bedeutenden Einfluß dazu verwendete, die Regierung Spaniens auf konstitutionellem Boden zu ordnen. Im Whigkabinett wurde er Präsident des Handelsamtes und im Juni 1847 Biscron in Irland. Diesen wichtigen Posten hat er in schwieriger Zeit bekleidet, als in Irland Hungersnot und Revolution herrschte und er hat bei aller Energie doch auch eine weise Mäßigung und einen Gerechtigkeitsinstinct gezeigt, der ihm alle Herzen gewann. Diermal ist er dann Minister des Auswärtigen in den verschiedensten Kabinetten gewesen. Er hat in dieser seiner Stellung sich die Ehre und das Ansehen Englands zu wahren gewußt, ohne dabei andere Nationen zu verletzen. Er starb im Juni 1870 infolge Ueberanstrengung bei der Arbeit.

14. Januar. Beginn des österreichisch-französischen Krieges. Auf Befehl des österreichischen Erzherzogs Karl wird alle Kommunikation mit dem linken Rheinufer gänzlich aufgehoben u. dürfen weder Güterwagen noch Reisende mehr passieren. Letztere werden von den saizerlichen Vorposten zurückgewiesen; die Straßen über die Ridda werden „abgemorscht“ und Königsien wird von den saizerlichen Besatz. So tritt der Krieg sichtbar in die Erdeinnung und wie gewöhnlich treffen zunächst die Kriegsliebenden deutsche Lande und zu allererst das schon so oft und schwer geprüfte rheinische Land.

15. Januar. Der kategorische Imperativ „Kaiserliche“ war vor 100 Jahren

durchaus nicht unbekannt. Ein „Publikandum“ des Königl. preuß. Gouvernements und Polizei-Direktorium zu Berlin besagt, daß bei der jetzigen Witterung jeder Hauseigentümer und Bewohner (!) angewiesen wird, vor seinem Hause die Straße (!) und den Bürgersteig „betgespalt“ bestreuen zu lassen, daß die Gefahr zu fallen und dadurch zu verunglücken vermieden werde. „Am besten ist“, heißt es dann weiter, „daß die Vorläufe zu gebrauchen, deren Aufbewahrung unnütz und in den Häusern selbst feuergefährlich ist.“

Erfolge der Wiesendüngung.

Noch immer wird zu wenig beachtet, daß von den Flächen welche dem Futterbau dienen, zweckmäßig angelegt und behandelte Wiesen die höchsten Erträge geben. Gutes Gras und gutes Heu sind im Stande, unserem Vieh in hinreichender Menge diejenigen Nährstoffe billig zu liefern, welche in vielen Gegenden aus Mangel an Wiesen in den theuren, ausländischen Kraftfuttermitteln erreicht werden müssen. Vor allem ist bisher in der Haltung unserer Wiesen nicht genug der Umstand gewürdigt worden, daß die Wiesen ebenso wie der Acker einer sachgemäßen Pflege und Düngung bedürfen. Folgende Beispiele zeigen uns, was eine richtige Düngung zu leisten vermag:

Von der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Rassel wurden während fünf Jahren zahlreiche Wiesendüngungsversuche auf der Hohen-Rhdn ausgeführt. Diese Wiesen besitzen infolge der freien Lage und der flachgründigen Bodenschichten eine äußerst geringe Ertragsfähigkeit. Der während fünf Jahren ermittelte Durchschnittsertrag belief sich auf 6,74 Ctr. Heu vom Morgen, welcher durch eine jährliche Düngung von 2 Ctr. Kainit, 2 Ctr. Thomasmehl und 5 Ctr. Kalk im Durchschnitt auf 17,44 Ctr. Heu vom Morgen gesteigert wurde.

Die Gemeinde Mleben, Gotha, erntete auf einer Wiese ohne Düngung 22,70 Ctr. Heu vom Morgen, dagegen auf der mit 2,2 Ctr. Thomasmehl und 3,3 Ctr. Kainit gedüngten Wiese 40,59 Ctr. Heu vom Morgen. Der durch die Düngung erzielte Mehrertrag von 17,89 Ctr. Heu repräsentirt einen Werth von 35,78 M. und ergibt nach Abzug der Düngungskosten von 8,60 M. einen Reingewinn von 27,18 M. vom Morgen.

Bei einem vom landwirtschaftlichen Verein in Spelle in Hannover ausgeführten Wiesendüngungsversuch wurden folgende Erträge erzielt: ohne Düngung 9 Ctr. Heu vom Morgen, nach einer Düngung mit 2 Ctr. Thomasmehl und 2 Ctr. Kainit 27,45 Ctr. Heu, mit 4 Ctr. Thomasmehl und 3 Ctr. Kainit 42,34 Ctr. Heu vom Morgen. Im ersteren Falle stellt sich bei einem Heupreise von 2 M. für 1 Ctr. der Reingewinn abzüglich der Düngungskosten auf 30 M., im letzteren Falle auf 54 M. vom Morgen.

Eine harte Prüfung.

Kriminal-Erzählung von Th. Schmidt.
(4. Fortsetzung.)

Es war noch früh am Morgen, noch nicht acht Uhr, und die Damen waren zum Glück mit dem Flüchtling allein im Hause, da die im Erdgeschosse wohnende Familie mit Kind und Regel für die Feiertage eine Reise angetreten hatte. Kathrine war zur Frühstückstisch, und als sie nach Hause kam und man ihr Kurts' Flucht erzählte, meinte sie erfreut: „Das hätte ich auch so gemacht.“

Dann ging sie aufgeregt in ihre Kammer und entnahm ihrem großen Eichenkoffer heimlich einen Beutel mit Geld und barg ihn in ihrer Tasche.

Nach einer halben Stunde stand der Flüchtling reisefertig vor den beiden zitternden Damen.

Wäre jetzt ein Schutzmann zu dessen Festnahme erschienen, so hätte er schwerlich in diesem Manne, einem Geistlichen mit dunklem Haar und Bart, den entsprungenen Sträfling vermutet. Außerlich zeigte Kurt zwar eine seltene Ruhe, aber in seiner Brust pochte das Herz mit mächtigen Schlägen. Würde er je wieder in die treuen Augen der Mutter blicken? so fragte er sich.

Da voraussetzen war, daß nach der Flucht Kurts, gerichtsfertig die Correspondenz der Mutter beschlagnahmt werden würde, so durfte er nicht an sie schreiben; nur dann, wenn ihm ein Unglück zustößen würde, oder seine Flucht mißlänge, sollten die Frauen sogleich Nachricht haben.

„Und nun fasset Muth, Ihr Lieben; gewiß wird auch uns nach all den Stürmen noch einmal die Sonne des Glücks wieder lächeln. Sollte meine Unschuld sich erweisen, dann laßt es in die „Zeitung rücken, diese wird überall gelesen, und so auch wohl mir in der Ferne die Kunde überbringen. Zieh fort von hier nach Moorfeld, dort werde ich Euch, hoffentlich schon bald, wieder aufsuchen können.“

Die Mutter bewegt umarmend, sagte er ernst: „Lebt wohl, Ihr Theuren, trodnet Eure Thränen, es ist für Eure Ruhe besser, mich in der Fremde in der Freiheit zu wissen, als hier in der Heimath im Zuchtthau hinstehen zu sehen.“ „Erna“, wandte er sich darauf an diese und sein heißer Blick senkte sich in ihre blauen Augen, „verlasse meine gute Mutter nicht in dem Kampfe, den sie jetzt mit dem Leben zu kämpfen haben wird. Borerst kann ich, der mittellose Flüchtling, Euch nicht dabei helfen, doch hoffe ich, daß es mir bald gelingen wird, Euch aus der Ferne zu unterstützen.“

Noch einmal umschlang der Flüchtling die heftig schluchzende Mutter und das zitternde junge Mädchen, dann riß er sich gewaltsam los und eilte die Treppe hinunter. Unten auf der Flur stand Kathrine und heiße Thränen rannen der guten Alten über die Wangen.

„Hier, hier, Kurt, nimm“, sagte sie und drängte dem jungen Manne, den sie schon als Säugling auf den Armen getragen und an dem sie von jeher mit überchwänglicher Liebe gehangen, einen Geldbeutel auf, „es sind lauter Goldstücke, habe lange Jahre gespart, besser kann ich es nicht anwenden.“

Zübe, beschämende Gluth überströmte des Mannes blaßes Antlig und bewegt drückte er die Hand der treuen Alten.

„Du gute Seele, das siehst Dir ähnlich! In jeder anderen Lage würde ich das Geld nicht von Dir annehmen; wenn ich es jetzt nicht zurückweise, so geschieht es in der Absicht, es Dir einst mit Zinsen und Zinseszinsen zurückquerstatten. Habe Dank, meine gute Kathrine, diese Stunde werde ich nie vergessen. Und nun erfülle mir noch einen Wunsch, verlaß meine Mutter nicht, auch wenn sie Dir keinen Lohn mehr zahlen kann. Ich werde, bin ich erst in Sicherheit, alle meine Kräfte anspannen und rastlos schaffen, nur für Euch schaffen, damit, wenn ich einst frei von der Schmach, die mir in meinem Vaterlande widerfahren, zurücklehre, wir die dann und noch beschiedene Lebenszeit ohne Noth und Entbehrungen verleben können.“

Ein kräftiger Händedruck noch, dann eilte der Flüchtling davon.

Wie zu erwarten war, bot das Gericht und die Polizei alles auf, um des „raffinierten Ausbrechers“, der die Wächter schlau getäuscht hatte, wieder habhaft zu werden; doch alle Telegraphen nach den größeren Plätzen und Stadtriefen, sowie Nachforschungen bei dessen Angehörigen und Bekannten, auch die Beschlag-

nahme über
funft über
In
nächsten
erst als
gelungen,
Ruhe in
Frauen
sich in
Die
Seelenw
munternd
gebeugt
an den
So
nach Mo
Man
Frauen i
um auf
friedigen
geschrieb
Univer
gefagt.
Als
es ihnen,
Brust u
Moorf
torhaus
des nabe
ihnen, a
Aber die
da Mon
wellende

Die
„Academ
eine nach
Vorstell
Stimmen
man häu
zweifellos
schnell na
den groß
während
Wasserlad
Besucher,
größte in
thür verla
dunklen F
ein große
etwa fünf
Thür ein
späht, da
einer Gast
hinab, un
„Hal
der zweite
stalt, den
die Schul
„Her
Ihrer Hä
das ein V
werden!
Ihrer La
mojer Sa
Der
des kleine
mit schön
jugendlich

C
empfi
Z
Die
Stoan
dieser M
geehrtes
und ev.

M
haben in

Ob

Normalhemden, Unterhosen
Jacken, Shlipse

C. G.

Drachbri

nahme der Briefe der Frau Doktor vermochten ihnen keine Aus-
kunft über dessen Verbleib zu geben.

In sieberhafter Unruhe durchlebten die beiden Damen die
nächsten für sie entsetzlich träge hinschliefenden Tage und Wochen,
erst als ein voller Monat verstrichen, ohne daß es den Behörden
gelungen, den Geflüchteten wieder zu ergreifen, kehrte allmählig
Ruhe in die geängstigten Gemüther ein und athmeten die drei
Frauen wieder auf, denn jetzt war es gewiß, daß der Verfolgte
sich in Sicherheit befand.

Die Zeit ist bekanntlich das beste Mittel zur Heilung von
Seelenwunden; dieser und Ernst liebevollen, tröstenden und er-
munternden Worten war es zu verdanken, daß die schwer nieder-
gedrückte Frau Doktor allmählig wieder genas und einigen Antheil
an den Dingen der Welt nahm.

So konnte denn die schon längst beschlossene Ueberriedelung
nach Moorfeld endlich zur Ausführung gebracht werden.

Man nahm nur das Allernothwendigste mit, alles, was die
Frauen von dem Hausrathe entbehren konnten, wurde verkauft,
um aus dem Erlöse die gering herbeiströmenden Gläubiger zu be-
friedigen. Nur die Bücher des Verstorbenen und die von diesem
geschriebenen Manuscripte, welche Dr. Fischer später für die
Universität zu erwerben gedachte, wurde noch dem Wenigen bei-
gefügt.

Als die Frauen endlich Berlin hinter sich hatten, da war
es ihnen, als löse sich ein schwerer, drückender Alp von ihrer
Brust und als sie dann nach einer langen Eisenbahnfahrt in
Moorfeld anlangten, wo man ihnen das kleine freundliche „Dok-
torhaus“ wieder zur Wohnung einräumte, als sie das Branden
des nahen Meeres wieder zum ersten Male hörten, da war es
ihnen, als wären sie nie aus dem schmucken Ort fort gewesen.
Aber die dunklen Schatten der Vergangenheit kehrten bald wieder,
da Monate und zuletzt Jahre verrannen, ohne daß von dem fern-
weisenden Sträfling ein Lebenszeichen zu ihnen hinüberdrang.

V.

Die hohen, hell erleuchteten Stufen zu den Eingängen der
„Academy of Music“ in Philadelphia hinauf stufte geräuschvoll
eine nach mehreren tausenden zählende Volksmenge, welche der
Vorstellung von Schillers „Tell“ beigewohnt hat. Aus dem
Stimmengewirr der Menge und den Gesprächen Einzelner hört
man häufig den Namen „Steinmann“ heraus, dessen Träger
zweifellos ein bedeutender Künstler ist. Die Menge zerstreut sich
schnell nach allen Seiten, denn ein schneidender Ostwind segt über
den großen Opernplatz und verandert die am Nachmittage
während eines warmen Märzregens auf demselben sich gebildeten
Wasserlachen in eine glatte, harte Eisfläche. Einer der letzten
Besucher, welcher das große, stattliche Theatergebäude — das
größte in den Vereinigten Staaten — durch eine kleine Seiten-
thür verläßt, ist ein hoher, breitschultriger Mann in einem langen,
dunklen Mantel. Von keinem Gesicht ist fast nichts zu sehen, da
ein großer, breitrandiger Hut dasselbe beschattet. Der Mann ist
etwa fünfzig Schritte weit gegangen, da erscheint in derselben
Thür ein zweiter, welcher einen Moment nach links und rechts
späht, dann aber, als er die hohe Gestalt gerade vor sich an
einer Gaslaterne vorbei schreiten sieht, eilt er behende die Stufen
hinab, und dem ersteren nach.

„Hab' ich Sie endlich erwischt!“ Mit diesen Worten redet
der zweite Herr, eine kleine dicke, mit einem Pelz beledete Ge-
stalt, den Andern an und läßt seine kleine fleischige Hand auf
die Schulter desselben niederfallen.

„Heut kommen's mit aus, und wenn Sie sich mit der Kraft
Ihrer Fäuste dagegen wehren, ich halt Sie fest! — Uff! war
das ein Abend, der verdient bei einem Glase Sekt gefeiert zu
werden! Sie sind mein Gast, kommen's, hier sind wir gleich bei
Ihrem Landsmanne. Es ist das beste Restaurant der Stadt, fa-
moser Sekt und vorzüglichste Küche! Na, werden's ja selbst sehen.“

Der Angeredete war stehen geblieben und hatte schweigend
des kleinen erregten Herrn Worte, die er im schlechten Deutsch
mit schwäbischem Dialekt gesprochen, angehört. Auf keinen noch
jugendlichen Zügen lag ein sinnender Ernst und der Blick seiner

großen, dunkelbraunen Augen war matt, wie nach einer großen
geistigen und körperlichen Anstrengung.

„Ich muß auch heute Ihre freundliche Einladung dankend
ablehnen, Herr Direktor. Ich bin zu erschöpft, außerdem liebe
ich keine nächtlichen Gelage,“ antwortete er in freundlichem aber
bestimmten Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Das Historische Museum der Völkerschicht
und der Zeit Napoleons I. am Napoleonstein bei Leipzig
hat die Portonische Sammlung „Andreas Hofer und seine Gefähr-
ten“ für 4600 M. angekauft, die auch Wien und Innsbruck zu
erwerben streben. Sie enthält aus dem denkwürdigen Feldzug
zwölf Originalschreiben von Hofer, darunter den „Aufruf an die
Tiroler“, Briefe von Speckbacher, von Spangler, Casteller, Hor-
mair, Theiner (Berheißung der baldigen Befreiung), von Kolb,
Mardurger, Dietrich (Hofers Adjutant), Ennemoser, Peter Maier-
Feiler (1810 erschossen), Joseph Mair, Inwinkl, Peter Gruber,
Speckbacher Sohn, Hofers Sohn, sowie von Nachkommen Hofers,
ein eigenhändiges Schreiben des Vicekönigs von Italien an die
Tiroler mit der Aufforderung, die Waffen zu strecken, viele andere
einschlägige Schriftstücke, Druckfachen und Bilder, von denen jedes
einzelne Blatt eine wertvolle Seltenheit darstellt.

— Ein englischer Sieg. Die Engländer haben endlich
einen Sieg über die Buren davongetragen, und zwar — in London
selbst, im Saale des Olympia-Theaters. Die Londoner Blätter
schildern diesen Sieg mit echter Begeisterung. Die Bühne des
Olympia-Theaters ist sehr groß. Um das Publikum zu belustigen,
stellte man dort zuerst Eskimos aus Labrador aus, Männer,
Frauen und Kinder. Diese Eskimos sind das friedfertigste und
anständigste Volk der Welt; deshalb wurden sie auch mit gerech-
ter Neugierde betrachtet. Dann stellte man andere Wilde aus
und ging zuletzt zu den Senen in Südafrika über. Ein riesen-
hafter Kinematograph zeigte die Abfahrt des Sir Redvers Bul-
ler, ein Panorama von Kapstadt, eine Truppenrevue bei der Ab-
fahrt von Portsmuth. Frenetischer Beifall, dann wildes Geheul
und Jischen: auf der Leinwand erscheint das patriarchalische Ge-
sicht des Präsidenten Krüger. Er fährt spazieren. Zuletzt kommt
die Pantomime. Die Bühne stellt einen Bergwinkel in Natal
und ein Burenlager dar. Eine englische Truppenabtheilung er-
scheint und greift die Buren an. Man thut Wunder der Tap-
ferkeit. Ein heldenmüthiger Soldat erobert eine Burenfahne.
Stürmischer Jubel. Plötzlich ein furchtbares Getöse. In Rauch
geschüllt erscheint ein Panzerzug, ein echter Panzerzug mit einer
echten Lokomotive und eröffnet aus seinen Maximgeschützen ein
furchtbares Feuer. Die Buren werden in Stücke gerissen und
die Zuschauer singen „Rule Britannia!“ So wird jetzt im Lon-
doner Olympia-Theater Abend für Abend glänzend gefeiert.

— Ein neuer Dome ist in der Person des Schneide-
meisters Weise in Vera aufgetaucht. Er hat nach langen Ver-
suchen einen luftdichten Militärrock hergestellt, der dem Träger
unbedingte Sicherheit gegen Verletzungen durch Hieb- und Schuß-
waffen verleihen soll. Der Panzer kommt zwischen Stoff und
Futter des Rockes und besteht aus fünf unbekanntem Materialien.
Der Rock wiegt 16 Pfund. Da es das preussische Kriegsministe-
rium abgelehnt hat, sich mit Weises Erfindung zu befassen, will
sich dieser nach England wenden.

— Eine niedliche Geschichte, die sich bei der Abreise
eines englischen Reservisten zutrug und die von dem hohen Ver-
trauen zeugt, das die britische Soldatenfrau in die Tapferkeit
ihres Gatten setzt, weiß die „Birmingham Daily Mail“ zu be-
richten. Eine Frau weinte bitterlich, als der Zug mit ihrem
Gatten den Bahnhof Snow Hill verließ. Ein Herr, der die
Scene beobachtete, fühlte sich veranlaßt, ihr einige Worte des
Mitleids zu sagen, war aber nicht wenig überrascht, als die
Frau mit schluchzender Stimme erwiderte: „O, ich gräme mich
nicht so sehr um ihn, die armen Buren sind es, die mir leid

thun. Will ist so schrecklich, wenn er erst angefangen hat.“

— Boshast. Hausfrau (zu dem entlassenen Dienstmäd-
chen): „Reider muß ich in Ihr Zeugnis schreiben: Diebstahl,
Raschhaftigkeit...“ — Dienstmädchen: „Schreiben Sie auch noch
„Ungehorfam“ dazu... ich sollte nämlich Ihrem Mann einmal
einen Kuß geben und das habe ich nicht gethan.“

— Ein Glücklicher. Vesperl (der zur Firmung eine
Taschenuhr bekommen, den ersten ihm bezeugenden Herrn anspre-
chend): „Sie erlauben S', wollen Sie vielleicht wissen, wie viel
Uhr es ist?“

Alle Leute

die auf ihre Gesundheit achten, sollten an Stelle des schäd-
lichen Bohnenkaffees Kathreiner's Malzkaffee trinken, oder
doch zum mindesten den Kaffee zur Hälfte mit Kathreiner
mischen.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock

vom 7. bis 14. Januar 1900.

Getraut: 2) Friedrich Adolf Seimann, Holzschleifer in Müdenhof mit
Anna Pauline geb. Reichner hier. 3) Curt Clemens Dahn, Hausmann hier
mit Minna Frieda geb. Weiß hier. 4) Karl Paul Diebel, Kaufmann hier
mit Klara Gertrud geb. Klaus hier.

Getauft: 3) Elsa Gertrud Unger. 4) Franz Martin Kaufmann. 5)
Curt Walter Bed. 6) Clara Johanne Unger. 7) Rita Annelise Wink.
8) Marg Curt Dahn. 9) Martha Helene Witscher. 10) Clara Marie Strobel.
11) Charlotte Camilla Weisner.

Bestattet: 1) August Albert Schäblich, Kutscher in Wollgrün, ein
Ehemann, 41 J., 2 M., 6 T. 2) Alfred Johannes, ehel. S. des Anton Köhler,
Maurers hier, 5 M., 3 T. 3) Clara Johanne, ehel. S. des Heinrich Emil
Unger, anj. 86. und Tischlermeisters hier, 11 T.

Am 2. Sonntag nach Epiphania:
Borm. Predigtzeit: 1. Rose 50, 15—21. Herr Pfarrer
Gebauer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Rudolph. Nachm.
1 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Diaconus Rudolph. Abends
8 Uhr: Junglingsverein. Derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. II post Epiphania. (Sonntag, den 14. Januar 1900.)

Borm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus
Wolff. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl.
Herr Pfarrer Hartenstein. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde. Herr
Pfarrer Hartenstein.

Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolff.

Kirchennachrichten von Hundshübel

2. Sonntag nach Epiphania, (den 14. Januar 1900.)

Borm. 9 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Borm.
9 Uhr: Predigtgottesdienst, Psalm 8. Nachm. 3 Uhr: Predigt-
gottesdienst in Reibhardtsthal.

Chemnitzer Marktpreise

am 10. Januar 1900.

Weizen, fremde Sorten	8 M. 15 Pf. bis 9 M. 10 Pf. pro 60 Kilo
„ sächsischer	7 „ 10 „ „ 7 „ 40 „ „ „
„ diehl. Ernte	— „ — „ — „ — „ „ „
Roggen, niederl., sächs.	7 „ 50 „ „ 7 „ 65 „ „ „
„ preussischer	7 „ 50 „ „ 7 „ 65 „ „ „
„ diehliger	7 „ 10 „ „ 7 „ 30 „ „ „
„ fremder	7 „ 80 „ „ 7 „ 90 „ „ „
Braugerste, fremde	8 „ — „ „ 9 „ — „ „ „
„ sächsische	7 „ 50 „ „ 7 „ — „ „ „
Futtergerste	6 „ 50 „ „ 7 „ 25 „ „ „
Hafer, sächsischer	6 „ 80 „ „ 7 „ 20 „ „ „
„ preussischer	6 „ 80 „ „ 7 „ 20 „ „ „
Ruchweizen	— „ — „ „ 10 „ — „ „ „
Raps u. Futtererbsen	7 „ 25 „ „ 8 „ — „ „ „
Heu	3 „ 40 „ „ 4 „ 40 „ „ „
Stroh	2 „ 40 „ „ 2 „ 80 „ „ „
Kartoffeln	2 „ 60 „ „ 2 „ 75 „ „ „
Butter	2 „ 40 „ „ 2 „ 70 „ „ „

Preishotungen der Pro-
ducten-Börse zu Chemnitz
bei Wollschnecke v. 10,000 Pf.

Chemnitzer Bank-Verein, Aue am Bahnhof

mit Kassenstellen in Eibenstock und Kirchberg i. Sa.

empfehl sich zum An- und Verkauf von Werthpapieren jeder Art, Verzinsung von Spareinlagen, wie überhaupt zur Beforgung aller in das
Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedingungen.

Zur gefl. Beachtung!

Die neueste Construktion von **Matrassen** ohne **Gurte** verhütet
Stoßung, Staud und befreit vom **Ungeziefer**. Da ich ein Exemplar
dieser Matrassen (**eignes Fabrikat**) auf Lager habe, so bitte ich ein
geehrtes Publikum, sich von dieser sehr nützlichen Neuerung zu überzeugen
und ev. mir Aufträge zu erteilen.

Hochachtungsvoll
**C. F. Teubner, Sattlerstr.,
Schönheide.**

MAGGI Zum Würzen **erhöht überraschend den
Wohlgeschmack der Suppen, Saucen,
Gemüse, Kartoffelgerichte, Klöße** aller Art etc.
und zwar genügen **wenige Tropfen**. Zu
haben in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bei
Max Steinbach, Colon, Bergstrasse.

Oberhemden.
Kragen, Manschetten
Chemisettes, Servietten
Normalhemden, Unterbecken
Jacken, Shlipse
C. G. Seidel, Eibenstock.

Blumenkohl,
Arauskohl, Spinat, Porree, Peter-
sille, Aelch Sprotten, sowie frischen
Schellfisch empfiehlt bestens
R. Euzmann.

Laubsäge-Holz
per □ m von 90 Pfg. an
Vorlagekatalog u. Preisliste
üb. alle Laubsäge- u. Kerbschn.-Uten-
silien gratis. **G. Schaller & Co.**
Konstanz. 3 Marktstätte 3.

Ein geübter Drucker
für **Staubdruck** (bessere Tüllsachen)
für sofort außer dem Hause gesucht.
P. Speck,
Auerbach i. B.

Frisches Rospfleisch
empfehl **W. Seidel, Schönheide.**



Wollen Sie Ihre
Wäsche
wirklich gut u.
vortheilhaft
waschen, so lau-
fen Sie
Elfenbein-Seife
oder **Elfenbein-Seifenpulver**
mit der Schutzmarke „Elefant“. In
fast allen **Kolonialwaarenhand-
lungen** zu haben, doch achte man auf
Schutzmarke „Elefant“ u. verlange
die **echte Elfenbein-Seife** von
**Günther & Haussner,
Chemnitz-Appel.**

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Nach-
richt, daß heute früh 5 Uhr un-
ser guter Vater und Großvater,
Bruder u. Schwager, der Deco-
nom **Heinrich Unger** sanft
entschlafen ist.
Eibenstock, 12. Jan. 1900.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Montag
Nachm. 3 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Hustenheil
bestes Linderungsmittel bei Husten u.
Heiserkeit in Badet. à 10 Pf. zu haben
bei: **Emil Eberlein, E. verm. Mendel,
G. Emil Tittel, Herm. Pöhland, Bernh.
Löscher, E. Zouner, Max Steinbach.**

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Verwandten und Bekannten hiermit die trau-
rige Nachricht, daß gestern Nachmittag 4 Uhr meine treusorgende
und innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, herzensgute Tochter, Schwester
und Schwägerin
Frau Emilie Frieda Dunger geb. Seidel
nach kurzem schweren Leiden so früh sanft und ruhig entschlafen ist.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen
Ernst Ludwig Dunger und Familie Seidel.
Eibenstock, den 12. Januar 1900.

Eduard Bauermeister
Bankgeschäft Zwickau, Leipziger Strasse 11
Einlösungsstelle Vertretung
v. Coupons zu Kgl. Sächs. Staatsanleihen der Kgl. Sächs. Altersrentenbank
vermittelt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere:
unterhält stets Lager guter Anlagewerthe, besorgt den An-
und Verkauf von **Kohlen-Aktien** und **Anleihen**, wie aller
weiteren börsengängigen Effecten, discountirt Wechsel billigst,
bringt bei Domicilen nur mässige Provision in Ansatz, besorgt neue
Couponsbogen, übernimmt Werthpapiere zur Aufbewahrung
u. Verwaltung unter Controlle der Auslosung, beleih börsen-
gängige Werthe, eröffnet laufende Rechnung, desgleichen auch
provisionsfreies Checkconto, verzinst baare Einlagen günstigst,
vermittelt Auszahlungen im In- und Auslande, löst alle fäl-
ligen hiesigen sowie auswärtigen **Coupons** und **Dividen-
denscheine** ein.

Makulatur-Papier ist wieder vorrätzig bei
E. Hannebohn.

